

heute in Romanen und in Zeitungen noch mehr, aber auch bei Gelehrten infolge ihrer Bequemlichkeit recht zu Hause ist. Es ist die Einschachtelung und Aneinanderreihung von drei und mehr solchen Relativsätzen, die jeder zu einem andern Beziehungsworte gehören. Die Einschachtelung führt, ganz wie es oben § 267 von den ineinandergeschobenen präpositionalen Bestimmungen gezeigt ist, zu einem Zerplatzen des Tonbandes, das Anfang und Ende eines Satzes umspannen muß, und macht somit den Satz zerrissen und unübersichtlich. Jeder solche Satz bestätigt dies: Wir erinnern uns an das Zirkular, *in welchem* das Dekret der französischen Regierung vom 13. November, *in welchem* jedem Offizier, *welcher* desertiert, eine Prämie zugesichert wird, seine Beleuchtung erhält. Wenn sich ein Relativsatz an den andern reiht, wirkt wieder das Einförmige der Sätze und die eintönige Wiederkehr des nämlichen Rhythmus geschmacklos. Man höre nur, um genug zu haben, den einzigen Satz aus einem neueren Romane: Er befand sich in einem höhlenartigen Gemache, *in welchem* (1.) eine schöne Frau stand, von deren (2.) Körper ein sanftes, weißes Licht ausströmte, das (3.) den Raum erhellte und eine verhüllte Gestalt beschien, welche (4.) auf einer Matte lag. Vgl. § 403.

### Sogenannte zusammengezogene Relativsätze.

§ 308. 1. Eine Dose, *die* er mit 80 Unzen bezahlt hatte und (fehlt *die*) nur 40 wert war. Die Häuslichkeit der Sprache begnügt sich damit, wenn von ein und demselben Begriffe gleichzeitig mehrere Aussagen gemacht werden sollen, nur das an der neuen Aussage wirklich Neue zu setzen, es sei denn, daß besonderer Nachdruck es anders verlangt. Man sagt also gewöhnlich: er wird kommen und dich abholen, und nicht: und *er wird* dich abholen; dagegen kann man nicht sagen: er ist gekommen und nach dir gefragt, sondern nur: und *hat* nach dir gefragt; denn gegenüber *er ist* gekommen ist nicht nur die Vorstellung des Fragens, sondern auch die über die Art der Verbindung dieser Vorstellung mit dem gemeinsamen Subjekt durch das Hilfswort *haben* neu. Dies auf Relativsätze angewendet, gibt die Regel: für mehrere verbundene Relativsätze kann man sich nur dann mit einer Relativform an der Spitze des ersten begnügen, wenn diese zur Fügung beider Sätze paßt; sonst muß man an der Spitze des zweiten Satzes das Relativ in der von dessen Fügung benötigten Form wiederholen, und zwar auch dann, wenn die vom zweiten Satze geforderte Form der des ersten Satzes äußerlich dem Laute nach gleich wäre, wie die ersten Fälle: die, welche(s), das den vierten: die, welche(s), das. Mustergültig ist also der Satz J. Rodenbergs: Schlag auf Schlag kommen die neuen Stücke, d. h. die alten, *die* Wildenbruch jetzt eins nach dem andern hervorholt und *die* alle zünden. Dagegen sind Sätze, wie der am Kopfe, trotzdem er gleich vielen bedenklichen Brüdern bei Goethe steht, ebenso wenig nachahmenswert wie etwa der in der Tgl. R.: ein Spiel, *welches* er als Glücksspiel bezeichnet und auch anscheinend ein solches ist, oder bei Gottfried Keller: Er hatte schon ein hübsches Sümchen zurückgelegt, *welches* er sorgfältig bewahrte und mit der Zeit groß genug werden mußte zur Erreichung seines Zieles; bei Ad. Bichler (1900): Fragen, *welche* die Erwachsenen nicht beantworten mochten und mir von einem Franzis-

kaner eine sehr herbe Abfertigung zuzogen; beim Herausgeber der Briefe Gabriele's v. Bülow: So kamen noch häufig genug Besuche, die B. auch zum Teil nicht ungern sah, seine Frau aber immer in die peinlichste Stimmung versetzten, und der schlimmste bei Friedr. Beckt: Von den Bedingungen, unter welchen die Kunstwerke entstanden sind, deren Spuren sie zwar deutlich für den zeigen, der sie genau kennt, aber meist ein verschlossenes Buch für den bleiben, der nichts von denselben weiß.

Sehen wir zu, welche Freiheiten von der strengen Regel zu gestatten, welche unbedingt zu verpönen sind.

**2. Was ich bin und habe.** Was, vollends wenn es sich auf kein vorhergehendes Wort bezieht und selbst die einzige Andeutung einer Substanz ist, braucht nicht immer so oft wiederholt zu werden, als es einen anderen Kasus bezeichnet. Bei Beziehung auf ein vorhergehendes Neutrum mag immer der Satz Jaenides mustergültig sein: Jeder der drei hatte *etwas*, was die beiden andern nicht hatten *und was* dem Gesichte das Charakteristische verleiht. Anderseits ist ein feiner Unterschied, ob man sagt: was ich bin *und was ich habe*, oder: was ich bin *und habe*, weih ich dir. Jene Form wird man wählen, wenn man sein Wesen und seinen Besitz als verschiedene Dinge sondern und ihre Hingabe als ein zweifaches Opfer hinstellen will; denn dieser Sonderung ließe die Zusammenziehung zuwider. Die andre ist entsprechender, wenn man die Einheit der verschiedenen Teile des Geschenkes, sein Wesen und Besitztum als ein Ganzes bezeichnen will. In diesem Sinne hat Goethe gesagt: Alles was ihr gehörte, sie berührt hatte, *wo was* durch Wiederholung unnötig hervorgehoben und der Tonstärke der wichtigeren Worte ihr und sie Eintrag tun würde. Ebenso Lessing: was geschieht und ich nicht hindern kann; unter den Neueren G. Keller noch manchmal also: Ich muß zu dem übergehen, was hiermit zusammenhängt und ich dir vorzulegen habe; und mit ungewöhnlicherer Form: kindliche Dinge, dergleichen sie niemals erfahren und für sie nicht schmeichelhafter waren; Marie, befiehl du, was du wünschest und den Kindern gut ist, und ganz jüngst H. Johst: kriechen ihren Vordermännern hinten hinein, *was* sie mit Karriere bezeichnen und ihr Glück ausmacht! Endlich Schramm-Macdonald nach englischer Vorlage: Ich bin kein Maßstab dafür, was ihr hier sein und denken sollt.

**3. Wems nicht paßt und nicht will.** Viel härter ist es schon, wenn für einen zweiten Relativsatz aus dem den ersten einleitenden Fürworte eine ganz andere Form ergänzt werden soll, wie in dem Satz Th. Seidel's: Verehrer des Fortschrittes, *denen* es nicht um das Verständnis desselben zu tun ist, sondern (fehlt *die*) ihm nur anhängen, weil er das Lärm-machende in der Welt ist. Nur wenn das allgemeine Relativ (wer, wes, wem, wen) an der Spitze steht, das dem alten s(o)wer, d. h. so —, wenn einer, entspricht (§ 101), fordert die Vereinigung des verallgemeinernden Bindeworts und der Deutkraft des Fürwortes in einer Form eine größere Freiheit. Nicht bloß im Verse, wie bei Goethe: *Wems* Herze schlägt in treuer Brust *und ist* sich rein wie ich bewußt, der hält mich wohl am höchsten; sondern heute noch in Prosa ist eine derartige Freiheit möglich: Wes du dich einmal nicht bemächtigen und nicht erreichen kannst, darauf mußt du stark genug sein zu verzichten. Um zu fühlen,